

erst nach des Verfassers Tode 1701 und 1738 gedruckt, und sie führen die Kaisergeschichte fort bis auf Anastasius I., der im Anfange des 6. Jahrhunderts regierte. Ein neuer, jedoch weniger correcter und nicht vollständiger Abdruck, eigentlich Nachdruck, erschien zwischen 1707—1739 zu Brüssel. Das Erscheinen der Kaisergeschichte erregte allgemein die Sehnsucht nach dem Hauptwerke, der eigentlichen Kirchengeschichte; der Kanzler Boucherat insbesondere drang in Tillemont und bestellte ihm einen andern theologischen Censur. So passirte jetzt das Werk ohne allen Anstand die Censur, und nach dem Erscheinen des dritten Bandes der Kaisergeschichte trat im J. 1698 auch der erste Band der Kirchengeschichte an's Licht mit dem Titel: *Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles justifiés par les citations des auteurs originaux; avec une chronologie et des notes*, Paris 1698, abermals ohne den Namen des Verfassers. Bei Lebzeiten Tillemonts erschienen jedoch nur die vier ersten Bände des Ganzen; aber er hatte Manuscript zu noch weiteren zwölf Quartbänden zurückgelassen, und diese wurden nun nach seinem Tode gedruckt zwischen den Jahren 1698 bis 1712 (spätere Ausgaben erschienen zu Venedig 1732 und Paris 1770 ff.). Gewarnt werden muß vor den zwei Brüsseler Nachdrucken der *Mémoires*, die 1726 bezw. 1732 erschienen und nur den 8 bezw. 10 ersten Bänden der Pariser Ausgabe entsprechen. Tillemonts Kirchengeschichte endigt mit dem Jahre 513. Für die übrigen 87 Jahre des 6. Jahrhunderts hatte er zwar noch den Stoff gesammelt, aber Krankheit und Tod hinderten ihn, denselben zu ordnen. Ueber die Anlage dieses ausgezeichneten Werkes s. d. Art. Kirchengeschichte VII, 557. Außer den genannten Werken schrieb Tillemont noch einige andere kleinere, welche theilweise gar nie in Druck gekommen sind, und unterstützte überdies viele andere Gelehrte bei ihren literarischen Unternehmungen. Sein Leben war streng ascetisch, nur den Studien und den religiösen Uebungen gewidmet, ohne daß er je ein Kirchenamt angenommen hätte. Dabei bewies er große Wohlthätigkeit gegen die Armen, Demuth und Keuschheit gegen Alle, nur gegen sich mitunter rigoristische Strenge. Er starb den 10. Januar 1698. Eine Biographie von ihm lieferte sein vieljähriger Freund, der Canonicus Tronçay zu Avas, gedruckt zu Nancy 1706, zu Köln 1711. — Ein jüngerer Bruder Tillemonts, Petrus le Main, war einer der ersten Freunde und Schüler des Stifters der Trappisten, des Abbé de Rancé, und ist als Subprior von La Trappe und durch seine Geschichte des Cistercienserordens bekannt geworden. (Vgl. v. Hefele, Beiträge zur Kirchengesch. II, Tüb. 1864, 100 ff.) [v. Hefele.]

Tilly, Johann Tserclaes, Freiherr bezw. (seit 1622) Graf von, der treffliche, aber von seinen Gegnern vielgeschmähte Feldherr der Liga im dreißigjährigen Kriege, wurde 1559 zu Tilly

(unfern von Brüssel) geboren. Mehrern Jahre lang war er Schüler der Jesuiten in Köln und war schon frühe zur ascetischen Frömmigkeit. Doch überwog sein Verus für den Kriegsdienst. Sein diente er im kölnischen Kriege gegen Gebhard Truchseß von Waldburg (s. d. Art.), dann unter Alexander von Parma, der ihm zum Becken wurde, ferner im Solde des Herzogs von Böhmen. Mehr jedoch lockte ihn der Kampf gegen den Erbfeind der Christenheit (seit 1595); in Türkenkriege brachte er es auch zum Oberk. zum General und endlich (1605) zum Feldmarschall. Als solcher fand ihn der Ausbruch des Bruderkrieges zwischen Rudolf II. und Matthias. Sein Dienst unter dem Kaiser endete 1608, er dieser sich selbst verließ. Nun folgte er (1610) im Rufe des Herzogs Maximilian, des Hauptes der Liga, dem er in der Ausführung des Plans, abgehenden Männer des Volkes zur Wehrseligkeit heranzubilden, zur Seite stand. Mit dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges (s. d. Art.) eröffnete sich für Tilly das Feld, auf welchem sein Hauptthätigkeit verlaufen sollte. Doch begann seit dem Fenstersturze zu Prag (Mai 1618) und über ein Jahr, bis sich Herzog Maximilian und die Liga zum nachdrücklichen Einschreiten für den bedrängten Kaiser entschlossen. Nun zog die ligistische Heer durch Ober- und Niederösterreich und veretigte sich mit dem kaiserlichen General Buquoi, und der Sieg am Weißen Berge bei Prag am 8. November 1620, der den Ausbruch der böhmischen Großen niederzuschlug, war hauptsächlich das Werk Tilly's. Indessen hatte der vernichtende Schlag bei Prag nur die böhmische Rebellion getroffen. Es lag aber vielen Mächten in Europa daran, daß die Macht des Kaisers nicht erlosch und darum das Reich nicht zur Ruhe komme. In allen anderen erstrebte die Republik Holland; wie sie die böhmischen Großen und ihren Winterkönig Friedrich mit Geld unterstützt hatte, so sah sie für jeden Abenteurer, der im Namen des kaiserlichen Friedrich sich erhob, das zum Begimme nöthige Geld. Der Fortgang machte sich dann leichter durch die Bethätigung des grausigen Satzes: Der Krieg ernährt den Krieg. Das Beispiel in dieser Beziehung gab zuerst der Postard Marsfeld. In die böhmischen Rebellen gethan, so erhob sich dieser Landverderber den Ruf des Religionskrieges. Da dem Kaiser Ferdinand II. nach Befehl im sein Heer zu Gebote stand, unterstellten ihm Maximilian und die Liga das ihrige mit ihrem Feldherrn Tilly. Von da an beginnt für den nunmehr 62jährigen Mann seine Laufbahn in großem Eide. Die Instruction, welche er für seine Felderthätigkeit erhielt, kennt man bisher nur aus den spätern für Wallenstein. In dieser heißt es: *Unserm Feinde bisher am allermeisten zur Bedenkung ihrer rebellischen Anschläge und Interessen ist meißterlich gebraucht, so viel möglich ihnen zu nehmen, und, unseren kaiserlichen Patenten gemäß*